

# Bibliographie

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **37=57 (1891)**

Heft 30

PDF erstellt am: **14.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dächtigen“ an der Tagesordnung ist. Kaum hatte seinerzeit der Gouverneur seinen neuen Posten angetreten, so wusste er sich vor lauter Angabebriefen kaum zu retten. Die ersten las er noch durch und verbrannte sie dann erst, die alltäglichen neu folgenden verbrannte er aber sofort ungelesen. Nichtsdestoweniger dauerte es volle drei Monate, ehe der Zustrom solcher hinterlistigen Zuschriften aufzuhören begann. Dann endlich sahen die Dunkelmänner ein, dass ihre Mühe vergeblich gewesen sei. Auf eine ganz originelle Weise wusste sich aber ein neuernannter Divisionskommandeur zu helfen. Auch er wurde mit einer Unzahl schändlichster Angebereien überschüttet, deren verleumderischer Inhalt sich meist gegen die besten seiner Offiziere richtete. Da liess der General einen grossen Kasten anfertigen, der die deutlich lesbare Aufschrift trug: „Für Schurken!“ und stellte diesen Kasten in seinem Vorzimmer auf. Sobald nun irgend ein anonymes Anklagebrief einlief, wurde er von dem Adressaten ungelesen mit der Aufschrift: „Für den Schurkenkasten!“ versehen und half dann auch den Inhalt des letztern mehr. Nichtsdestoweniger dauerte es volle sechs Monate, ehe die Briefschreiber ihre Thätigkeit einstellten. (Armee- und Marine-Zeitung.)

**Russland.** (Die Schiessausbildung der Kavallerie), auf welche früher ein Hauptgewicht gelegt wurde, scheint etwas aus der Mode zu kommen. Der „Köln. Ztg.“ wird aus St. Petersburg geschrieben: „Nach dem Tode des Grossfürsten Feldmarschalls Nikolaus sind seine Obliegenheiten als General-Inspekteur der Reiterei auf den Kriegsminister übergegangen, der hierfür eine besondere Kanzlei hält. Es dauerte mehrere Monate, bis sie alle erfüllt waren. Der Kriegsminister erlässt nun einen Befehl an die Reiterei, der in mancher Hinsicht bemerkenswerth ist, denn es geht aus demselben hervor, dass man nicht mehr den ausschlaggebenden Werth fast allein auf den Schiessdienst zu legen scheint, wie dies bisher, wenigstens bei vielen Kavalleriedivisionen, und zwar gegen den ausgesprochenen Willen des Grossfürsten Nikolaus, der Fall war. Mit grosser Schärfe tadelt General Wannowski die verschiedenen Gesichtspunkte, welche bei den Reiterführern über die Ausbildung ihrer Truppe herrschen und zu den grössten Verschiedenheiten in den Ergebnissen der Gesammtausbildung geführt hätten. Zunächst wird verlangt, dass dem eigentlichen Reiterdienst weit mehr Zeit zugemessen werde als bisher; auch die für Uebungen der Schwadronen im Felddienste verwandte Zeit sei durchaus ungenügend; endlich werden häufigere Uebungen im Regiments- und Divisionsverbande verlangt. Die Divisions-Kommandeure haben fortan alljährlich genaue und gewissenhafte Berichte über den Dienstbetrieb der ihnen unterstellten Regimenter einzureichen. Es ist bezeichnend, dass in der sehr ausführlichen Anleitung zu jenen Berichten der Schiessausbildung nicht gerade ausdrücklich Erwähnung gethan ist. Man kann wohl sicher annehmen, dass letztere jetzt allmählig in den Hintergrund treten wird.

**Bulgarien.** (Die Neubewaffnung) mit kleinkalibrigen Repetirgewehren macht rasche Fortschritte. 60,000 solcher Gewehre befinden sich bereits in den Händen der Truppen. Fernere 60,000 sind in der Waffenfabrik zu Steier dieses Frühjahr nachbestellt worden.

## Verschiedenes.

— (Schiessübungen auf einen Ballon captif.) Am 1. Juli fand im Lager von Krasnoje Selo im Beisein des General-Feldzeugmeisters Grossfürsten Michael (Vater) der erste Versuch statt, einen Luftballon durch

Shrapnelschüsse zum Sinken zu bringen. Eine Batterie war auf dem Manöverfelde aufgestellt, während der Ballon (5 bis 6 Faden im Durchmesser) in einer Entfernung von 3½ Werst von der Batterie an einem über 200 Faden langen Seil befestigt war. Die Beschiessung mit Shrapnels begann; man hörte das Sausen des Geschosses und sah deutlich die kleinen weissen Rauchwölkchen, die beim Platzen desselben in der Nähe des Ballons entstanden. Nachdem acht Schüsse abgegeben waren, um die Entfernung genauer zu bestimmen, feuerten zwei Geschütze gleichzeitig und beim elften und zwölften Schuss begann der Ballon plötzlich zu schwanken. Die untere Partie wurde schlaff und der Ballon, von dem ziemlich frischen Südwestwinde hin und her geworfen, fing langsam an zu sinken. Die auf den sinkenden Ballon abgegebenen sechs oder acht Schüsse schienen ihn nicht weiter beschädigt zu haben. Das Ungethüm wälzte sich auf der Grasfläche hin und her vom Winde bewegt und schleifte den mit dem Gewichte zweier Menschen belasteten Korb an der Erde. In das Seidenzeug der Hülle des Ballons waren fünf oder sechs Löcher von viereckiger Form und der Grösse eines Papierbogens eingerissen, aus denen das Gas ausströmte. (So berichtet die deutsche „Petersb. Ztg.“; der „Invalide“ dagegen spricht von 141 kleinen [Shrapnel-] Kugellöchern.)

(R.-W.)

## Bibliographie.

### Eingegangene Werke.

108. Anhang zum Taschenkalender für schweiz. Wehrmänner enthaltend Dienstkalender, Schultableau und Armee-Eintheilung pro 1891, sowie Verzeichnis des Instruktionspersonals. Frauenfeld 1891, J. Huber's Verlag. Preis 60 Cts.
109. Hoerter, J., Der Brieffaubensport. Handbuch über die Behandlung und Zucht der Brieffauben, ihre Ausbildung und Verwendung zu militärischen und anderen Zwecken, sowie der Hin- und Rückflug. 8° geh. 294 S. Leipzig 1890, Verlag von E. Twietmeyer. Preis Fr. 6. 70.
110. Pizzighelli, G., k. u. k. Major im Genie-Stabe. Handbuch der Photographie für Amateure und Touristen. Zweite Auflage. Band I. Die photographischen Apparate. Mit 531 in den Text gedruckten Abbildungen. gr. 8° geh. 485 S. Halle a. S. 1891, Verlag von Wilhelm Knapp. Preis Fr. 10. 70.
111. Capitaine, Emil und Ph. von Hertling, Die Kriegswaffen. Eine fortlaufende, übersichtlich geordnete Zusammenstellung der gesammten Schusswaffen, Kriegsfeuer-, Hieb- und Stichwaffen und Instrumente, sowie Torpedos, Minen, Panzerungen und dergl. seit Einführung von Hinterladern. V. Band 1. Heft. 4° geh. 24 S. Rathenow 1891, Verlag von Max Babenzien. Preis à Heft Fr. 2. —

In unterzeichnetem Verlage ist erschienen:

## Die Torfstreu, ihre Herstellung und Verwendung.

Von

**Prof. Dr. M. Fleischer,**

Dirigent der K. Preussischen Moorversuchsstation in Bremen.

110 Seiten in gr. 8°. Geheftet Ladenpreis M. 1. 40.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verleger.

Hohe Kommandos der Kavallerie, der Artillerie und des Train werden auf die vorgenannte beste Schrift über die Verwendung der Torfstreu hiedurch ganz gehorsamst aufmerksam gemacht. Bei der voraussichtlich knappen Strohernte dieses Jahres dürfte die Torfstreu mit ihrem Vermögen, enorme Mengen der flüssigen Ausscheidungen festzuhalten und den Verlusten an Stickstoff im Dünger vorzubeugen, da sie ferner den Pferden ein besseres, weicheres und die Hufe schonenderes Lager bietet, berufen sein, die Stroheinstreu ganz oder theilweise zu ersetzen.

(14)

Verlag von M. Heinsius Nachfolger in Bremen.